

Halloween und das Verhältnis von Glaube, Licht und Leben

Eine erwachsene Stellungnahme

1. Ausgangspunkt: Die Angst vor dem Falschen

Manche Christen lehnen Halloween entschieden ab. Auf Plakaten liest man Sätze wie: „*Wir feiern kein Halloween, weil unser Gott der Herr des Lebens ist und nicht des Todes!*“ Solche Worte wollen schützen – den Glauben, die Familie, das Haus. Sie entstehen aus ehrlicher Sorge vor dem Einfluss fremder oder unklarer Mächte. Doch zugleich zeigen sie eine tiefere Spannung unserer Zeit: zwischen **Glaube und Kultur**, zwischen **Abgrenzung** und **Dialog**, zwischen **Angst** und **Vertrauen**. Ein reifer Glaube sollte fähig sein, diese Spannungen zu halten, statt sie reflexhaft durch Abwehr aufzulösen.

2. „Unser Gott“ – zwischen Identität und Exklusivität

Die Formulierung „*unser Gott*“ wirkt auf den ersten Blick selbstverständlich. Sie drückt Zugehörigkeit und Geborgenheit aus. Doch sie grenzt auch aus. Im biblischen Denken ist Gott nicht Besitz einer bestimmten Gruppe, sondern Ursprung allen Lebens. Bereits im Alten Testament wird Gott als Schöpfer *aller* Völker bezeichnet, und im Neuen Testament betont Paulus auf dem Areopag: „*In ihm leben, weben und sind wir*“ (Apg 17,28). Die entscheidende Unterscheidung lautet:

- **Identität** bedeutet, dass ich weiß, woran ich glaube.
- **Exklusivität** bedeutet, dass ich anderen abspreche, in gleicher Weise an Gott teilzuhaben.

Gerade in einer pluralen Gesellschaft ist es wichtig, den eigenen Glauben mit innerer Festigkeit, aber ohne äußere Abgrenzung zu leben.

3. Halloween – ein kulturelles Missverständnis

Historisch gesehen ist Halloween keine „Feier des Bösen“. Der Name stammt von *All Hallows' Eve* – dem Abend vor Allerheiligen. Im keltischen Raum fiel dieses Datum mit dem Ende des Sommers zusammen. Man glaubte, dass in dieser Nacht die Grenze zwischen den Welten dünner werde, die Seelen der Verstorbenen näherkämen. Das Christentum übernahm viele dieser Bräuche und deutete sie um: Aus Ahnenkult wurde Totengedenken. In der Neuzeit verwandelte sich das Ganze zu einem **Volksfest**, später – vor allem in Amerika – zu einem **kommerzialisierten Brauch**, der weltweit exportiert wurde. Die meisten Kinder, die heute verkleidet von Tür zu Tür gehen, denken nicht an Dämonen, sondern an Süßigkeiten. Trotzdem berührt das Fest ein tieferes Thema: den Umgang des modernen Menschen mit **Angst, Vergänglichkeit und Tod**. Das „Spiel mit der Dunkelheit“ ist in Wahrheit eine kulturelle Form der Angstbewältigung – ein psychologischer Mechanismus, der nichts Satanisches, sondern zutiefst Menschliches an sich hat.

4. Licht und Dunkel – die Zweiheit des Lebens

Die Bibel spricht häufig vom Licht, das in der Finsternis leuchtet. Doch sie erklärt die Dunkelheit nicht grundsätzlich zum Feind. Auch die Nacht ist Teil der Schöpfung. Die Psalmen sprechen davon, dass

selbst die Finsternis vor Gott nicht finster ist (Ps 139,12).

In der mystischen Tradition – etwa bei Johannes vom Kreuz oder Meister Eckhart – gilt: Erst durch die Erfahrung der Dunkelheit erkennt der Mensch die Tiefe des Lichts. Ein Glaube, der das Dunkle nur verdrängt, verliert seine existenzielle Tiefe.

Darum kann Halloween auch als symbolischer Spiegel verstanden werden: Menschen wagen, sich spielerisch dem Dunklen zu nähern – vielleicht unbewusst als Ausdruck des Wunsches, sich dem Unheimlichen zu stellen. Ein reifer Glaube muss das nicht fürchten, sondern kann darin sogar eine Gelegenheit zur Sinnreflexion sehen.

5. Verantwortung statt Angst

Ein erwachsener Glaube reagiert nicht mit Panik, sondern mit Urteilskraft. Niemand ist verpflichtet, Halloween zu feiern – aber auch niemand sollte das Feiern anderer als Abfall vom Glauben deuten. Es geht darum, **zwischen Symbol und Realität zu unterscheiden**: Eine Kürbislaterne ist kein okkultes Zeichen, sondern ein Spielzeug; ein Kostüm kein Bekenntnis. Statt moralischer Verurteilung braucht es **pädagogische Reife**: Kindern erklären, woher Bräuche stammen, welche Bedeutung Leben und Tod im Glauben haben, und warum Lachen über die Angst manchmal der erste Schritt zu ihrer Überwindung ist.

6. Ein Gott des Lebens – und der Reife

„Unser Gott ist der Herr des Lebens“ – dieser Satz darf nicht als Trennwand verstanden werden, sondern als Einladung: Lebt das Leben in seiner ganzen Fülle, im Vertrauen, dass es getragen und geheiligt ist. Das heißt: dem Leben zuzustimmen, ohne es zu idealisieren; den Tod anzunehmen, ohne ihn zu verherrlichen. Gott – verstanden als schöpferische Wirklichkeit des Lebens selbst – ruft nicht zur Flucht vor der Welt, sondern zu ihrer bewussten Gestaltung auf.

7. Fazit: Vom Bann zum Dialog

Die moderne Welt lebt von Vielfalt, Symbolik und Experiment. Halloween ist ein Ausdruck davon – weder gut noch böse an sich. Entscheidend ist, wie wir damit umgehen. Ein Glauben, der erwachsen geworden ist, sucht nicht das Verbot, sondern das Gespräch. Er kann die Angst erkennen, ohne sie zu vergötzen – und das Licht bezeugen, ohne die Dunkelheit zu verteufeln. So verstanden wird auch Halloween zu einer **Lerngelegenheit über den Menschen selbst**: über seine Ängste, seine Sehnsucht nach Sinn und seine Fähigkeit, selbst das Dunkle mit Humor zu ertragen.

Literaturhinweise

- Härle, Wilfried: *Warum Gott? Sinn und Glaube in aufgeklärter Perspektive*, Gütersloh 2015.
 - Körtner, Ulrich H. J.: *Theologie im Pluralismus*, Neukirchen 2013.
 - Heintel, Peter: *Prozessethik. Denken im Wandel*, Wien 2001.
 - Ricoeur, Paul: *Das Symbol gibt zu denken*, Freiburg 1974.
 - Whitehead, Alfred N.: *Process and Reality*, New York 1929.
-

Zweite Version für kirchliche Erwachsenenbildung

Thema: Licht, Leben und kulturelle Vielfalt – Halloween theologisch verstehen

1. Einleitung

Jedes Jahr im Herbst begegnen wir Masken, Kürbissen und Spukgestalten. Manche Christinnen und Christen reagieren darauf mit Skepsis: „Wir feiern kein Halloween – das hat mit unserem Glauben nichts zu tun.“ Doch was steckt dahinter? Ist Halloween wirklich ein Fest des Bösen? Oder ein kulturelles Ritual, das etwas vom Menschen erzählt – von seiner Angst, seiner Phantasie, seinem Bedürfnis, Grenzen zu überschreiten? Diese Einheit lädt ein, den Hintergrund zu verstehen und über den eigenen Umgang mit kulturellen Symbolen nachzudenken.

2. Historische Wurzeln

Ursprung	Beschreibung	Bedeutung
Keltisches Samhain-Fest	Übergang von Sommer zu Winter, Gedenken an die Toten	Leben und Tod gehören zusammen
Christliches Allerheiligen/Allerseelen	Gedenken an Heilige und Verstorbene	Umdeutung in ein christliches Totengedenken
Neuzeitliches Halloween (USA)	Volksfest, Kinder verkleiden sich, Süßigkeiten	Umgang mit Angst durch Spiel und Humor

3. Theologische Klärung

Biblisch:

- *Joh 1,5*: „Das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.“
- *Ps 139,12*: „Finsternis ist nicht finster bei dir.“

Deutung:

Glaube heißt nicht, Dunkelheit zu verleugnen, sondern ihr in Vertrauen zu begegnen. Christlicher Glaube bezeugt das Leben – aber er verdrängt nicht die Nacht.

4. Reflexionsfragen mit beispielhaften Antworten

Frage	Beispielhafte Antwort
1. Welche Gefühle löst Halloween in mir aus – Freude, Abwehr, Gleichgültigkeit?	„Früher fand ich Halloween albern und übertrieben. Inzwischen sehe ich, dass Kinder einfach Freude am Verkleiden haben. Es ist mehr Spiel als Glaubensfrage.“
2. Welche Erfahrungen habe ich selbst mit Angst, Dunkelheit oder Tod gemacht?	„Als Kind hatte ich Angst vor dem Tod meiner Eltern. Später habe ich gelernt, dass solche Ängste normal sind – und dass der Glaube helfen kann, sie auszuhalten.“

Frage	Beispielhafte Antwort
3. Was bedeutet für mich ‚Gott ist Licht‘ – im Alltag, im Umgang mit Fremdem, im eigenen Inneren?	„Licht heißt für mich: Vertrauen, dass auch in schwierigen Zeiten etwas trägt. Im Umgang mit Fremdem erinnert mich das daran, niemanden vorschnell zu verurteilen.“
4. Wie können wir Kindern und Jugendlichen erklären, dass Glauben und Lebensfreude zusammengehören?	„Indem wir Feste nicht verbieten, sondern erklären. Kinder sollen wissen, dass sie lachen dürfen – und dass Gott sich über Lebensfreude freut.“

5. Impulse für Gruppenarbeit

- **Symbolarbeit:** Licht und Dunkel gestalten (Kerzen, Schattenbilder).
Beispiel: In einem dunklen Raum eine Kerze entzünden – Gespräch darüber, was „Licht“ für jeden bedeutet.
- **Texte lesen:** Johannes 1,5 und Psalm 139,12.
Beispielhafte Deutung: „Das Licht ist kein Gegensatz, sondern eine Einladung, die Dunkelheit zu verstehen.“
- **Diskussion:** Was ist der Unterschied zwischen Aberglaube, Brauchtum und Glauben?
Beispielhafte Antwort: „Brauchtum hilft, Gemeinschaft zu erleben; Glaube hilft, Sinn zu finden; Aberglaube entsteht, wenn Angst die Deutung übernimmt.“
- **Abschluss:** Gemeinsame Meditation oder Gebet:
„Herr, du Licht des Lebens, lehre uns, keine Angst vor der Nacht zu haben, sondern Vertrauen in dein Licht zu bewahren.“

6. Pädagogisches Ziel

Die Teilnehmenden sollen:

- Halloween im historischen und kulturellen Zusammenhang verstehen,
- eigene Ängste reflektieren,
- lernen, zwischen Symbolik und Glaubensinhalt zu unterscheiden,
- und erkennen, dass christlicher Glaube nicht in der Abwehr, sondern im Verstehen wächst.

Beispielhafte Lernergebnisse:

„Ich sehe jetzt, dass Halloween keine Bedrohung, sondern eine Gelegenheit zur Reflexion ist.“

„Mir wurde klar, dass mein Glaube stärker wird, wenn ich mich mit anderen Deutungen auseinandersetze.“

„Ich möchte meinen Kindern erklären, warum wir keine Angst vor solchen Symbolen haben müssen.“

7. Literatur (für Kursleitung)

- Ulrich H. J. Körtner: *Evangelisch glauben im 21. Jahrhundert*, Neukirchen 2020.
- Wilfried Härle: *Warum Gott?*, Gütersloh 2015.

- Paul Tillich: *Der Mut zum Sein*, Berlin 1953.
- Peter Heintel / Rainer Born: Prozessethik / *Sprache – Erkenntnis – Wirklichkeit*
- Alfred North Whitehead: *Prozess und Realität*, Frankfurt a. M. 1987.